



Everything keeps repeating, yet constantly changing

Anmerkungen zum Programm:

Die beiden Klaviere in der Mitte des Raumes haben eine lange Geschichte zu erzählen.

Alles begann ungefähr in den 1960er Jahren, als eine Reihe von Komponisten, darunter Steve Reich, La Monte Young und Philip Glass, mehr oder weniger bewusst eine neue musikalische Strömung ins Leben riefen, die insbesondere von der bildenden Kunst jener Zeit inspiriert war.

Musikwissenschaftler versahen dieses neue Konzept mit dem Begriff „Minimalismus“, obwohl die gerade erwähnten Komponisten diese Definition bis heute nicht akzeptieren, und das aus unterschiedlichen Gründen.

Ausgangspunkt der Bewegung war die klare Ablehnung der europäischen seriellen Musik und der Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts, die als zu verkopft und selbstbezogen betrachtet wurden. Als neue Inspirationsquelle dienten musikalische Elemente außerhalb des europäischen Raums.

Insbesondere bestimmte Aspekte der afrikanischen, indonesischen und indischen Musik boten neue Perspektiven und Möglichkeiten für die Schaffung innovativer kompositorischer Prozesse. Eine zentrale Rolle spielten

dabei die Betonung des rhythmischen Elements, die Reduktion und Vereinfachung des Klangmaterials und schließlich die Wiederholung melodischer Zellen oder Patterns.

Diese einfachen Prinzipien veränderten unsere Vorstellungen von zeitgenössischer Musik grundlegend: Die Rolle des Musikers wandelte sich von der eines Interpreten zu einem Performer, der eine große Entscheidungsfreiheit bei der Interpretation und Umsetzung der Partitur hatte.

Die Dauer der Kompositionen wurde flexibler und konnte von einigen Sekunden bis zu mehreren Stunden oder sogar Tagen reichen. Schließlich spielte der Einsatz elektronischer Instrumente wie Magnetbandgeräte und frühe Synthesizer eine Schlüsselrolle bei der Erzeugung psychedelischer Effekte, die das Publikum in einen übersinnlichen, meditativen Zustand versetzen konnten.

Das erste Stück des Konzerts **„In again out again“** (1968) ist auch eine der ersten Kompositionen mit starken minimalistischen Konnotationen von Philip Glass (*1937).

40 kurze, schnell aufeinanderfolgende Patterns bilden eine Art bewegte „magmatische Masse“, in der die Identität der beiden Klaviere ineinander verschmilzt und die Zuhörer in einen Zustand der zeitlichen Suspension versetzt.

(Ein kleiner Tipp: Schließen Sie die Augen und lassen Sie sich etwa 15 Minuten lang im Strom der Musik treiben.)

Philip Glass ist einer der produktivsten Komponisten und eine absolute Ikone der Postmoderne.

Mit der Oper „Einstein on the beach“ von 1976 wurde er einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Auch mit Filmmusik machte er sich einen Namen: von „Koyaanisqatsi“ im Jahr 1982 über die „Die Truman Show“ und „Kundun“ bis zu „The Hours – Von Ewigkeit zu Ewigkeit“.

„Das formale Ideal meiner Musik ist folgendes: Etwas erscheint am Horizont, gewinnt an Bedeutung, beginnt die Szene zu dominieren und verschwindet dann.“ (1)

So beschreibt John Adams (*1947), einer der prominentesten Vertreter der amerikanischen Musikszene, seine Musik. Seine Orchesterwerke gehören heute zu den meistgespielten Stücken der zeitgenössischen Musik. Wichtige Impulse für seine kompositorische Arbeitsweise erhielt er während seines Studiums an der Harvard University von Philip Glass und Steve Reich.

Fasziniert und beeinflusst von ihrem Stil, hat er jedoch eine eigene Sprache entwickelt, die zwar das typische Element des Minimalismus – die Wiederholbarkeit – beibehält, aber gleichzeitig eine eher ironische und humorvolle Ausprägung gewinnt. Bei „**Hallelujah Junction**“ (2007) wird man von einem brillanten rhythmischen Paroxysmus umhüllt, der reich an klanglichen Verflechtungen und Echos zwischen den beiden Klavieren ist und in ein originelles und donnerndes Ragtime-Finale mündet.

Einen ganz anderen Charakter, wesentlich introvertierter und tiefgründiger, hat der Minimalismus von David Lang (*1957).

„Seine Opern-, Orchester-, Solo- und kammermusikalischen Werke sind abwechselnd bedrohlich, ätherisch, eindringlich, hypnotisch, beunruhigend und emotional immer sehr direkt.“ (2)

Lang macht sich ein Thema zu eigen, das in der musikalischen Tradition ein Herzensanliegen ist. Viele Komponisten der Vergangenheit wie Caccini, Gluck, Offenbach und Monteverdi griffen auf den Mythos von Orpheus und Eurydike zurück, der die Macht der Liebe und der Musik symbolisiert.

In „**Orpheus over and under – Arie – Choral**“ (1989) erreicht Lang einen emotionalen Höhepunkt außerhalb der Zeit, der durch seine Intensität erschüttern kann. Der Komponist beschreibt die Kulmination an Freude und Verzweiflung, als Orpheus sich umdreht, Eurydike sieht und sie für immer verliert.

Das Konzert endet mit vier berühmten Stücken, die Philip Glass 2008 für das Klavier-Festival Ruhr geschrieben hat: „**Four Movements**“ (2008). Der intensive Dialog zwischen den beiden Klavieren bildet eine kompakte Klangeinheit, die typisch für Philip Glass' Sprache ist und den Hörer mit hypnotischen Wiederholungen und ständigen rhythmischen Verschiebungen fesselt.

Warum haben wir uns für dieses Programm entschieden?

Der Minimalismus war eine wahrhaft bahnbrechende Bewegung und veränderte den Lauf der Kunstgeschichte, vor allem indem er die Regeln der westlichen Musikkultur aus den Angeln hob.

Unserer Meinung nach stellt dieses Musikgenre eine grundlegende Zäsur dar, die bis heute noch nicht ausreichend erforscht ist. Die Minimal Music ruft Begeisterung, aber auch Ablehnung hervor, vor allem beim Fachpublikum, das sie oft als banal oder zu populär abstempelt, gerade wegen ihrer Hauptmerkmale der Wiederholung und harmonischen und melodischen Vereinfachung.

Mit unserem Programm möchten wir einen Überblick und einen historischen Exkurs bieten, der mit einem Frühwerk des jungen Philip Glass beginnt und bis in die Gegenwart reicht, um so die Außergewöhnlichkeit und den Reichtum, aber auch die Vielfalt und Langlebigkeit eines Musikgenres zu demonstrieren, das ganz unbedarft entstanden ist.

Die Stärke des Minimalismus liegt auch in den unendlichen Möglichkeiten der Einwirkung auf andere Genres: Was 1960 begann, setzt sich heute in der elektronischen Musik, im Rock, im Pop und in der Filmmusik fort, verwischt Grenzen und schafft eine moderne, universelle Sprache.

München, 1 Ottobre 2021 | Black Box Saal - Gasteig | Serena Chillemi e Tommaso Farinetti

(1) <https://www.berliner-philharmoniker.de/artist-in-residence/john-adams/>

(2) <https://www.challengerecords.com/artist/1392126092/David%20Lang>